

Die konkreten Erfahrungen der DDR beweisen: Die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten dient dem Wohle der Völker; denn

- sie achtet die legitimen Interessen aller Beteiligten und respektiert ihre Souveränität Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz, wie sie in der Schlußakte von Helsinki und im bekannten europäischen Vertragswerk widerspiegelt sind, können weder Instrument der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Staaten und ihres Bündnisses sein oder in ein solches verwandelt werden, noch taugen sie zur Differenzierung zwischen den sozialistischen Staaten;
- sie, diese Politik, bedeutet die ständige Bereitschaft zum politischen Dialog, zur friedlichen Lösung aller Streitfragen. Wer versucht, diese Politik als sein Geschenk an den Sozialismus hinzustellen, für das Gegenleistungen, sprich: einseitige Vorteile, gefordert werden könnten, täuscht sich und betrügt die Völker;
- die Politik der friedlichen Koexistenz hat nichts gemein mit ideologischem und psychologischem Krieg. Im Gegenteil — sie schafft der auf Grund der Unterschiede in den Weltanschauungen und der Ideologie objektiv unvermeidbaren ideologischen Auseinandersetzung friedliche Bedingungen;
- sie ist keine Schönwetterpolitik; sie muß und kann sich vor allem auch in zugespitzten, ja, gefährlichen Zeiten bewähren. Dafür ist jedoch guter Wille und verantwortungsbewußtes Verhalten aller Beteiligten erforderlich.

Das ist die Grundhaltung der DDR für ihre Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern, einschließlich zur BRD. Nicht wenig konnte in den zurückliegenden Jahren erreicht, manches vertraglich geregelt werden. Die DDR, die für die gewissenhafte Einhaltung eingegangener völkerrechtlicher Verpflichtungen gut bekannt ist, ist bereit, das Geflecht der vertraglich abgesicherten Koexistenzbeziehungen durch weitere gegenseitig vorteilhafte Vereinbarungen zu ergänzen.

Die Achtung der Souveränität und Gleichberechtigung durch alle Partner ist dafür selbstverständliche Voraussetzung, wie es sich von selbst versteht, daß dazu ein Klima der Entspannung, in dem vertrauensvolles Miteinander nur gedeihen kann, gehört. Konfrontation dagegen muß die zwischenstaatlichen Beziehungen belasten. Genossen! Dies ist nicht unsere Linie. Unser Kurs ist klar — die im Rechenschaftsbericht an den X. Parteitag genannten Aufgaben umreißen ihn. Er weist in ein friedliches Morgen.

Die im Bericht enthaltenen außenpolitischen Ziele und Aufgaben beruhen auf einer gründlichen Analyse der Gegenwart sowie der geschichtlichen Erfahrungen der Völker. Mit wissenschaftlicher Exaktheit hat Genosse Erich Honecker damit begründet, worauf es jetzt und künftig ankommt. Und so werden wir handeln.

Das sozialistische Friedensprogramm ist eine kollektive Strategie. Sie wird von den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft gemeinsam getragen und gemeinsam verwirklicht. Dies verlangt nicht nur ständige Koordinierung, sondern vor allem unermüdliche,